„Wohnen Light" mit Pastellfarben
Die aktivierenden Warmtöne

Der Frühling erwacht und mit ihm wie jedes Jahr die Liebe zu Pastelltönen. Allen voran auch in dieser Saison die aktivierenden Töne unter den Pastellfarben: Pastellrot, als Rosa bezeichnet, und das bläuliche Lila.

Liebliches Pastellrosa

Rot verliert durch Aufhellung mit Weiß seine vitale Kraft. Die Charakterveränderung geht hier so weit, dass wir eine neue Farbempfindung sehen – Rosa ist einfach nicht mehr Rot.

Auch aus verhüllten Farben der Rotgruppe, etwa Braun oder Terrakotta, kann sich durch die Verweißung ein Rosa ergeben, welches sich nicht stark von einem Rosa aus vollem Rot unterscheidet.

Wie hell ist das typische „Rosa" eigentlich? Rosa ist immer eine helle Farbe, man kann es aber fast bis ins Weiß steigern. Ein mittleres Rosa dürfte etwa 40 bis 50 Prozent Lichtreflexion aufweisen, also etwa den Hellwert eines Goldgelb. Ähnlich ist es beim Lila. Zu beachten ist, dass diese warmen Pastellfarben leicht dazu tendieren, den Eindruck von „süßlich" zu erwecken. Das ist nicht jedermanns Sache.

Rosa und Lila – für Kinder oder eher für Erwachsene?

Auch wenn Rosa relativ stark abgelehnt wird und zu den weniger beachteten Farben zählt, kann seine Wirkung in zweckgebundener Form angepasst, ja sogar gewünscht sein. Wenn man den Begriff „Kosmetik" googelt und dann auf „Bild" klickt, erscheinen neben der selbstverständlichen Hautfarbe sehr oft Rosafarben als Akzente, als Dekor und Stimmungsmacher – zum Beispiel in Form von Blüten, womit etwas Bezeichnendes anklingt: die beim Pastell wichtige Duftnote.

Dabei gilt Rosa absolut nicht als verbreitete Lieblingsfarbe: Nach Frieling mögen unter den Fünf- bis Achtjährigen nur 11 % der Mädchen und 5,5 % der Buben diese Farbe. Ab der reifen Kindheit ist die Ablehnung höher als die Bevorzugung: Von neun bis zwölf Jahren sinkt diese Prozentzahl noch tiefer, und bei Vierzehnjährigen ist sie nahezu am Boden. So bleibt es bis in die Adoleszenz – wer will schon mit vitalen Sechzehn schwach erscheinen?

Noch stärker bei Lila: Zwischen elf und siebzehn ist die Ablehnung am höchsten, die Bevorzugung steigt aber in keinem Lebensalter statistisch bedeutend an. Frieling zeigt in den Deutungen auch, dass es sich hier um Besonderheiten handelt, Verinnerlichung wie feinere Ästhetik: Lila als „erhellte Tiefe und Verborgenheit", Rosa als „Einsamkeit, **Unberührtsein und Zärtlichkeitsbedürfnis".**

Wir erleben, dass diese Farbtöne in Form von Beifarben und ästhe-

tische Zugaben als mildernde, stimmungsbildende, auch vergeistigende und verinnerlichende Nuancen nicht wegzudenken sind.

Eva Heller geht in ihrer großartigen statistischen Untersuchung „Wie Farben wirken" auf die Farbe Lila überhaupt nicht ein. Bei ihren Recherchen gibt es in dieser Farbrichtung nur das Violett. Zu Rosa allerdings hat sie eine ganze Menge zu berichten: Starke Rosatendenz haben die Begriffe „das Weibliche" (43 % Rosa) und „das Zarte" (59 %). Beim Weiblichen kommt in den statistischen Ergebnissen allerdings auch Rot mit 20 % als begleitende Assoziation hinzu, während bei „Zart" das Rosa von viel Weiß begleitet wird. Interessanterweise hat auch der Begriff „Charme" als Haupttendenz Rosa und Weiß, aber mit einer Menge von Zusatztönen wie Violett, Rot, Blau oder Silber. Auch „Empfindsamkeit" und „Sensibilität" werden vielfach beim Farbton Rosa assoziiert. Und bei „Naivität" zeigt sich Rosa mit Gelb und Grün. Klarerweise sind auch Begriffe wie „sanft" und „klein" von Rosa-Vorstellungen geprägt, und auch das „Leise" wie auch das „Milde" ist in den Vorstellungen vieler Menschen rosa, allerdings mit sehr viel Weiß dabei. Am höchsten rangieren die Begriffe „süß" und vor allem „lieblich" (Rosa = 63 %).

Farben der Neuzeit

Pastellfarben sind kulturgeschichtlich gesehen eine Erscheinung der Neuzeit. Weil im 18. Jahrhundert starke Buntfarben auch für das niedrige Volk erschwinglich wurden, hat sich der höfische Geschmack gewandelt – nun wurden vor allem raffinierte Mischfarben zu etwas Besonderem. Pastelltöne des Rokoko waren komplizierte Mischungen aus verschiedensten Grundfarben, ein Beweis für die vollendete Kunst der Färberei. Diese hellen Farben des höfischen Lebens sollten zeigen, dass die Aristokratie mit den Mühen des Alltags und der Arbeit nichts gemeinsam hatte. Madame Pompadour war es schließlich, die die noch heute gewagte Kombination von Rosa und Hellblau in Mode brachte. Erstaunlicherweise liest man immer wieder, dass Rosa

in dieser Zeit eher eine männliche Farbe war. Und nach Eva Heller soll Rosa nur deswegen zur Kirchenfarbe geworden sein, weil reiche Adlige ihre pastellfarbenen Kleider der Kirche stifteten. Erst 1729 wurde Rosa zur liturgischen Farbe erklärt (3. Adventsonntag).

Geheime Botschaften in Pastell

Heinrich Frieling schreibt, die Pastellfarben entsprechen weniger einem Ästhetizismus, also einer Anschauung, die das Schöne besonders hervorhebt und damit vielleicht auch ins Abgehobene steigert, sondern mehr einer psychologisch zu deutenden Neigung: Man ergreift Dinge nur vorsichtig und indirekt. Pastellfarben bedeuten Ersatzhandlungen für unerreichte Triebziele sowie eine Art von gekünstelter Raffinesse anstelle plumper Natürlichkeit.

Vitale Kraft wird durch diese Farben quasi überreguliert. Pastellfarben bilden also keinen starken Ursprungsimpuls mehr wie die Buntfarben, dennoch sind sie wirksam – als unterschwellige, oft kaum bewusste Einflussnahme auf eine geheime und doch impulsive Art.

Wer mit Pastellfarben umgehen kann, hat Fingerspitzengefühl. Und er kann damit ungeahnte Wirkungen erzielen, z. B. Sensibilisierung, Beruhigung und Entspannung in Krankenanstalten und Pflegeheimen. Trotzdem muss uns bewusst sein: Pastell steht immer an der Kippe zum Kitschigen und Verspielten. Dies gilt vor allem dann, wenn Pastellfarben stark untereinander kombiniert werden – man denke an den berühmten Disneyland-Dekor.

Aber als eine einzelne gezielte Kontrastfarbe zu kräftigen Bunttönen oder Materialfarben ist ein Pastellton oft sehr willkommen.

Bild & Text: Licht und Farbe